



„Was der Bauer
nicht kennt

... das frisst er nicht. Würde der Städter kennen,
was er frisst – er würde umgehend Bauer werden.“
Oliver Hassenkamp (1921–87, dt. Schriftsteller)

Bitte nehmen Sie Platz

Schauen Sie in die „Speisekarten“ an dieser Festtafel, und erfahren Sie einige der Ursachen für den Hunger in der Welt.

Willkommen an unserer Festtafel „Eine Welt“. Setzen Sie sich an den Tisch unserer globalen Wirtschaft. **Millionen Menschen haben nicht die geringste Chance, an die reichen Früchte dieser Erde heranzukommen.**

An den unterschiedlichen Stuhlhöhen sehen Sie, wie hoch die durchschnittliche Lebenserwartung ist. Hätten wir die Stuhlhöhen auf der Basis des Bruttosozialproduktes der Länder bemessen, müsste unser eigener Stuhl fast 40 Mal höher sein als die Stühle der armen Länder.

In den Industriestaaten verbrauchen die Menschen mehr Kalorien, als ihnen gut tut. **Im Schnitt stehen jedem Menschen in Europa und Nordamerika etwa 3.500 Kalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung, während es in den Schwellen- und Entwicklungsländer durchschnittlich sehr viel weniger sind.** Das sagen Statistiken. Doch was heißt schon Durchschnitt? Tatsache ist, dass extreme Armut noch viel schlimmer ist, als jede Statistik zeigt.

Über eine Milliarde Menschen leiden Hunger. Einem Sechstel der Menschheit steht das Minimum an Kalorien (mindestens 1.700 bis 2.000 Kalorien), das ein Mensch am Tag braucht, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, nicht zur Verfügung.

Nicht, weil es nicht genügend gibt, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, sich diese Nahrung zu kaufen, oder die Ressourcen, um sich diese Nahrungsmittel selbst anzubauen.

Das sollten Sie wissen

- 80 Prozent aller von Hunger und Unterernährung betroffenen Menschen leben auf dem Land.
- Zwei von drei Menschen, die von Hunger bedroht sind, sind weiblich.
- 50 Prozent der einen Milliarde Hungernde sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
- 22 Prozent sind Landlose und LandarbeiterInnen, und weitere 8 Prozent sind Nomaden und indigene Völker.
- Nur 20 Prozent leben in den Städten.

Unsere Vision

Eines Tages sollen alle Menschen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln haben. Ein Recht auf Nahrung, wie es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte in Artikel 11 verbürgt ist.

Wir wollen alles in unserer Macht Stehende tun, dass aus dieser Festtafel eine echte weltweite Tischgemeinschaft wird: Eine Tafel, an der alle Menschen Zugang zu den für sie notwendigen Gütern des Lebens haben. Ganz im Sinne von Jesaja 58.6, wo es heißt:

„Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe ... Dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und Arme und Obdachlose in dein Haus führst?“

Die Bundesrepublik Deutschland

- Geografie** ■ Deutschland **liegt zentral in Europa**. Es ist das europäische Land mit den meisten europäischen Nachbarstaaten: Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich, die Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Niederlande.
Die naturräumlichen Großregionen sind von Nord nach Süd: Norddeutsches Tiefland, Mittelgebirgszone und Alpenvorland mit Alpen. Bundeshauptstadt ist Berlin.
- Einwohner** ■ Deutschland ist mit **ca. 82 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste Land Europas**.
- Altersstruktur** ■ 2008: 13,8 Prozent bis 14 Jahre, 66,2 Prozent 15 bis 64 Jahre, 20 Prozent 65 Jahre und älter
- Lebenserwartung** ■ 2009: Frauen 82 Jahre/Männer 76 Jahre
- Tägliche Kalorienzufuhr pro Kopf** ■ 3.491 Kalorien
- Fläche** ■ 357.093 km²
- Religionen** ■ Rund 31 Prozent gehören der römisch-katholischen Kirche an, zu den Evangelischen Landeskirchen (EKD) zählen sich rund 30 Prozent. Konfessionslose ca. 34 Prozent, Muslime rund 4,3 Prozent. Andere nur rund 1 Prozent (Orthodoxe Christen, Juden, freikirchliche Gemeinden, Zeugen Jehovas, Neuapostolische Kirche, Baptistengemeinden, Buddhisten u. v. m).
- Sprachen** ■ **Deutsch ist Amtssprache, Alltags- und Schriftsprache**. Der Übergang zu den deutschen Dialekten ist fließend. In Schleswig-Holstein besitzen die Regional- und Minderheitensprachen Niederdeutsch, Dänisch und Friesisch den Rang einer Amtssprache. Die von Gehörlosen verwendete Deutsche Gebärdensprache ist seit 2002 in Deutschland als eigenständige Sprache anerkannt.

So isst Deutschland

Die Studie „Essen & Trinken in Deutschland“ der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) Panel Services hat im Jahr 2009 das Essverhalten der Deutschen genauer unter die Lupe genommen. Für die Mehrheit sind drei Hauptmahlzeiten und etwas Süßes am Nachmittag noch immer die Norm. Das Mittagessen ist im Regelfall warm und wird bei den meisten zu Hause serviert. Weniger regelmäßig ernähren sich jedoch jüngere Menschen. Die 20- bis 24-Jährigen essen und trinken am häufigsten unterwegs, wenn Hunger und Durst sich einstellen und gerade Zeit ist. Rund 40 Prozent ihrer Mahlzeiten nehmen sie außerhalb der eigenen Wohnung zu sich. Ebenfalls beliebt ist die Mahlzeit beim Fernsehen (19 Prozent), am Computer (13 Prozent), während der Arbeit (12 Prozent), beim Radiohören (10 Prozent) oder Lesen (8 Prozent).

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat den Appetit der Deutschen auf Fleisch und Wurstwaren auf Fleisch und Wurstwaren mit einem Gesamtverzehr von 60,5 Kilogramm pro Kopf nicht geschmälert.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat den Appetit der Deutschen auf Fleisch und Wurstwaren mit einem Gesamtverzehr von 60,5 Kilogramm pro Kopf nicht geschmälert. Europas größtes Agrarforschungsinstitut, die französische Nationale Forschungsorganisation für Agronomie (INRA) hat sich dafür ausgesprochen, den Fleischkonsum in den Industriestaaten signifikant zu drosseln. Es plädiert dafür, dass lediglich ein Sechstel der täglich zu konsumierenden 3.000 kcal tierischen Ursprungs sind. Dazu müssen die Deutschen ihren Verbrauch von Fleisch, Fisch, Milch und Eiern halbieren.

Die Ernährung der Deutschen hängt zudem stark mit ihrem Einkommen zusammen. Laut einer Studie des Forschungsinstituts für Kinderernährung der Uni Bonn können Eltern, die von Hartz IV leben, ihre Kinder nicht ausgewogen ernähren, selbst wenn sie nur beim billigen Discounter einkaufen. Und das, obwohl Lebensmittel in Deutschland aufgrund des Preiskampfes der Discounter nie zuvor so billig waren.



Die aktuelle Lage

Ernährungssituation

In Deutschland gibt es genug zu essen, die Qualität und Inhaltsstoffe der Ernährung differieren allerdings je nach Geldbeutel stark. So essen Frauen aus der Unterschicht weniger frisches oder erhitztes **Gemüse und Obst**. Ganz ähnlich sieht es bei den Männern aus – nur essen sie insgesamt weniger Obst und Gemüse als Frauen.

Größer ist der Unterschied zwischen wohlhabenden und ärmeren Menschen, wenn es um **Fleisch, Fleischerzeugnisse und Wurstwaren** geht. Hier essen besserverdienende Männer satte 20 Prozent weniger als die männlichen Befragten aus ärmeren Verhältnissen. Auch trinken ärmere Frauen beispielsweise täglich ein Glas **Wasser** weniger als ihre besser gestellten Geschlechtsgenossinnen.

Wirtschaftliche und soziale Lage

Deutschland ist die **fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt** mit **einem der höchsten Lebensstandards**. Noch immer hat es im internationalen Vergleich eine **hohe soziale Grundsicherung** (bei Krankheit, Unfall, in der Rente, gegen Arbeitslosigkeit und im Pflegefall).

Ungeachtet dessen wies Deutschland nach einer Studie vom Februar 2010 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung im Jahr 2008 „eine deutlich **höhere relative Einkommensarmut** als noch vor zehn Jahren“ auf. Rund 11,5 Millionen Menschen lagen mit ihrem verfügbaren Einkommen unter der Armutsgrenze. Dies entspricht rund 14 Prozent der deutschen Bevölkerung, 4 Prozentpunkte mehr als noch vor 10 Jahren. Besonders gefährdet sind dabei Haushalte mit Kindern – vor allem Alleinerziehende – und junge Erwachsene. Nach Angaben der UN wächst die **Armut von Kindern** in Deutschland stärker als in den meisten anderen Industrieländern.

Bildung

In Deutschland herrscht **Schulpflicht**, das heißt: die gesetzliche Verpflichtung für Kinder, ab einem bestimmten Alter und für Jugendliche und Heranwachsende, bis zu einem bestimmten Alter die Schule zu besuchen. Dennoch gibt es schätzungsweise 4 Millionen Menschen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können. Auch die Schulerfolge von Kindern mit Migrationshintergrund liegen laut PISA-Studie verglichen mit anderen OECD-Ländern **unter dem Durchschnitt**.

Gesundheit

Das deutsche **Gesundheitswesen gehört zu den höchstentwickeltesten der Welt**, was sich in der international sehr niedrigen Rate der **Kindersterblichkeit** mit etwa 5 von 1.000 Geburten und der hohen durchschnittlichen **Lebenserwartung** von 79 Jahren (2006) zeigt.

Weit verbreitet sind in Deutschland **Krankheiten**, die durch falsche Ernährungsgewohnheiten entstehen, wie Diabetes mellitus Typ 2, Gicht, Rheuma, chronische Verstopfung, Osteoporose, Herz- und Kreislauferkrankungen und Bluthochdruck. In der Bevölkerung ab 18 Jahren sind **etwa die Hälfte der Männer und ein Drittel der Frauen übergewichtig**; 17 Prozent der Männer und 20 Prozent der Frauen sind adipös.

Von allem zu viel und vom Wichtigem zu wenig

Seit nunmehr zehn Jahren spricht die Weltgesundheitsorganisation von einer Adipositas-Epidemie bei Kindern der Industrieländer. Mehr als 20 Prozent der Kinder haben heute teilweise schon in sehr jungen Jahren bedenkliche Fettpolster – und werden diese mit großer Wahrscheinlichkeit ins Erwachsenenalter mitnehmen. In späteren Lebensabschnitten kann das zu einer ganzen Reihe von Leiden führen, beispielsweise zu Störungen des Stütz- und Halteapparates, Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen und sogar zur frühen „Altersdiabetes“.

In Deutschland ist bereits jedes fünfte Kind zu dick. Kinder bedienen sich am liebsten bei fettreichen Produkten wie Pommes, Hamburger und Chips. Dagegen essen sie viel zu wenig Obst und Gemüse. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Unter anderem hat eine Untersuchung zum Verpflegungsangebot an deutschen Schulen Erschreckendes zutage gefördert. „Schlankmacher“ wie Obst und Vollkornprodukte fehlen fast gänzlich am Schulkiosk, dafür gibt es umso mehr kalorienreiche Schokoriegel und andere Süßigkeiten.

Ein Drittel der Eltern glaubt, dass die als Kinderprodukte ausgewiesenen Lebensmittel besonders für die Ernährung der Kleinen geeignet sind.

Hinzu kommt, dass ein Drittel der Eltern glaubt, dass die als Kinderprodukte ausgewiesenen Lebensmittel besonders für die Ernährung der Kleinen geeignet sind. Doch ganz abgesehen davon, dass Kinderprodukte teurer sind, weisen sie häufig höhere Fettgehalte, mehr Zucker und zudem mehr Zusatzstoffe auf – in erster Linie oft überdosierte Vitamine, Farb- und Aromastoffe – als vergleichbare Lebensmittel für Erwachsene. Vermutlich führen gerade die Geschmacksstoffe zu einer starken Gewöhnung und lassen die Kinder das vermeintlich fade „Echte“ umso mehr verschmähen. Immer mehr Wissenschaftler fordern daher ein Werbeverbot für diese Produkte.



Deutschland bittet zu Tisch

Vorbemerkung

Jedes Land der Welt zeichnet sich durch spezifische Ernährungsgewohnheiten und eine landestypische Küche aus. Dies gilt für Industrieländer genauso wie für Schwellen- und Entwicklungsländer und ist abhängig von Klima und Geografie, Tradition und Religion, Ressourcen, ökonomischen und finanziellen Faktoren.

Auf den folgenden Seiten blicken wir auf den Reichtum und die Vielfalt der landestypischen Küche – ohne dabei zu vergessen, dass in vielen Ländern dennoch Mangelernährung und/oder Hunger herrschen und ausgewogene und ausreichende Mahlzeiten für einen Großteil der Menschen nicht erschwinglich oder zugänglich sind.

Es soll uns allen Ansporn sein, das uns Mögliche zu tun, damit auch diese Menschen künftig am Reichtum ihres Landes teilhaben können.



Die landestypische Küche

Die deutsche Küche ist äußerst vielfältig und variiert stark von Region zu Region. Bekannt ist Deutschland vor allem für seine deftigen und schweren Gerichte wie gepökelttes Eisbein oder auch Kasseler mit Sauerkraut. Vor allem in Norddeutschland werden sehr viele Kartoffeln in unterschiedlichsten Zubereitungsformen gegessen. Bekannt ist Deutschland auch für seine vielseitigen und herzhaften Brotsorten und Wurstwaren.

Von früh bis spät

Drei Mahlzeiten am Tag sind gängig. Zum Frühstück gibt es meist Brot oder Brötchen/Semmeln, neben herzhaften sind süße Brotaufstriche (Honig, Marmeladen, Schokocremes usw.) und ein gekochtes Ei sehr beliebt. Dazu wird Kaffee, im Norden verstärkt auch Tee getrunken. Traditionell wird mittags die warme Mahlzeit und abends eine Brotmahlzeit eingenommen.

Die wichtigsten Nahrungsmittel

- Getreide: Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Gerste, Mais
- Gemüse: Kartoffeln, Kohlsorten, Spargel, Bohnen, Erbsen, Rote Beete, Kürbis ...
- Fleisch: Schweinefleisch, Geflügel, Rindfleisch, Lamm
- Fisch: Süß- und Salzwasserfische, je nach Region
- Getränke: Kaffee und Tee, Bier und Wein, häufigstes Erfrischungsgetränk: meist mit Kohlensäure versetztes Mineralwasser, Obstsaft (vor allem Apfelsaft)

Tischsitten in Deutschland

Hände vor dem Essen waschen, den Teller leer essen oder beim Essen nicht schmatzen – eine Studie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zeigte, dass für viele deutsche Eltern die üblichen Tischsitten immer noch von Bedeutung sind. Lediglich pünktliche Essenszeiten und das Leeressen des Tellers sind nicht mehr so wichtig wie in den 80er-Jahren, als eine vergleichbare Befragung stattfand.

Mit den Fingern zu essen ist in Deutschland verpönt, es sei denn, es handelt sich um spezielles Finger-Food, das bei einer Party gereicht wird, oder um den Hamburger aus dem Schnellimbiss. Auch schickt es sich nicht, mit vollem Mund zu sprechen. Der Anstandsguru Knigge empfahl dazu, den Mund immer nur so weit zu befüllen, dass er mit 1 bis 1 Schlucken geleert werden kann.

Ein typisches Gericht

„Klassisches Jägerschnitzel“
Schweineschnitzel mit einer Champignonsoße und Beilagen



Virtuelles Wasser: Großverbraucher Deutschland

Jeder Deutsche verbraucht täglich im Schnitt weniger als 130 Liter Wasser im Haushalt. Der virtuelle Wasserverbrauch liegt jedoch bei rund 4.000 Litern pro Person und Tag, und mehr als die Hälfte davon wird nach Deutschland importiert. Das große Problem ist, dass rund die Hälfte davon in Ländern versickert, in denen sauberes Wasser ohnehin knapp ist.

Der virtuelle Verbrauch beschreibt die Wassermenge, die während der gesamten Produktionskette eines bestimmten Produktes verbraucht, verdunstet oder verschmutzt wird. Oft lässt ein Produkt gar nicht erahnen, wie viel Wasser für seine Produktion benötigt wurde. In einem Hamburger stecken 2.400 Liter. 1.500 Liter virtuelles Wasser stecken in jedem Kilogramm raffinierten Zuckers.

Für ein Kilo Weizen werden 1.300 Liter Wasser benötigt, für ein Kilo Rindfleisch mehr als 15.000 Liter.

Den größten Teil des in Verbrauchsgütern steckenden Wassers schluckt die Landwirtschaft. Deshalb sind die Ernährungsgewohnheiten ein starker Hebel für Veränderungen. Wer seinen Speiseplan wasserfreundlich umstellen will, sollte weniger Fleisch essen. Denn für ein Kilo Weizen werden 1.300 Liter Wasser benötigt, für ein Kilo Rindfleisch mehr als 15.000 Liter. Auch der regionale und saisonale Einkauf hilft, Wasser zu sparen. Denn wer zum Beispiel Erdbeeren außerhalb der Saison kauft, muss damit rechnen, dass sie von bewässerten Feldern aus Südeuropa stammen.



Zukunftsfähiges Deutschland

Deutschland soll zukunftsfähig werden! Wir wollen mit unserer Art, zu leben und zu wirtschaften, weder Natur noch Mitmenschen, noch zukünftige Generationen schädigen. Es sieht aus, als ob mit dieser Forderung offene Türen eingerannt werden: Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit sind in aller Munde. Doch oft handelt es sich bei den vorherrschenden Nachhaltigkeitsstrategien nur um ein grünes Mäntelchen um ein marodes System.

„Brot für die Welt“ hat gemeinsam mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ herausgegeben. Die Studie geht der Frage nach, wie Deutschland sich so entwickeln kann, dass es den Zielen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung näher kommt. Sie soll ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte über eine global nachhaltige Entwicklung und über Deutschlands Beitrag auf diesem Weg sein.

Machen Sie mit, und mischen Sie sich ein – in die Diskussion und in das Handeln, damit der notwendige Kurswechsel gelingt!





Im Verbund der
Diakonie 

Mitglied der
actalliance

Impressum

Brot für die Welt
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung
Spendenkonto: 500 500 500
Postbank Köln, BLZ 370 100 50

Text und Redaktion: Claudia Grüßhaber und Carolin Callenius
Fotos: Ulrich Sillmann (S. 1, 12); Tina-Katja Kost (S. 4); fotolia (S. 6–10)
Grafik: Atelier Sternstein | Johannes Sternstein, Maren Witthoef

Informationen und Textauszüge aus:

- www.brot-fuer-die-welt.de
- Bundesministerium für Forschung und Ernährung)
- CIA World Factbook 2005 und 2007
- Evangelische Landeskirchen EKD/EKIR
- FAO Statistical Yearbooks 2007–2008 und 2009
- Gesellschaft für Konsumforschung – Studie zur Ernährung in Deutschland
- www.indexmundi.com
- www.knigge.de
- MRI Max-Rubner-Institut
- Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.
- www.wikipedia.de
- World Wildlife Fund

